

# Samische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Haltischer Courier.)

Nummer 83.

Halle, Freitag, 8. April 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 7. April Vormittags.)

Abonnements-Preis  
pro Quartal 3 Mark.  
Die Samische Zeitung  
erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe  
Mittwags 11 1/2 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachm.  
4 1/2 Uhr.

Zur ersten Ausgabe gehört als Beilage  
der Roman von E. von Dönnau, Seite 97—100.

Halle, den 7. April.

## Politische Mittheilungen.

Zur neuen Innungsvorlage wollen wir  
unsern Lesern auch die Aeußerungen der Rationallibe-  
ralen Korrespondenz nicht vorenthalten. Es  
heißt da:

Es muß mit der Begründung auch anerkannt werden, daß die Einrichtungen der Innung, namentlich die Fortbildungsschulen für Lehrlinge, mittelbar und unmittelbar auch den der Innung nicht angehörenden Gewerbetreibenden zu gut kommen und ein Beitrag derselben zu den Kosten daher der Willkür entzogen. Gegenüber den Wohlthätigkeit der neuerdings erbobenen zünftlichen Ansprüche, dem Beschäftigten zu bezahl. hält sich die Vorlage in wohlthunend zu erkennen Grenzen und wird mangelhafte Verhältnisse beseitigen, was auch andererseits manche Entlastung bringen. Die Herren Adersmann und Biehl werden mit der hier gebotenen Gabe keineswegs zufrieden sein, wenn sie sich dieselbe auch als weitere Abschlagszahlung gelassen hätten. Die fortgeschrittene Presse ist freilich das gewohnte Gewerbe, an als ob jetzt unter ganzem Gewerbetreibend, vernichtet werden sollte. Daß mit diesen Vorklagen wirklich viel für die Kräftigung des Innungswesens erreicht werden wird, muß dahingehend die Begründung selbst nicht wieder den geringen Erfolg der Landwerker konstatieren, die zum Geiz gebotenen Wege selbst zu betreten. Die bisherige Entwicklung habe den gegebenen Erwartungen nicht entsprochen. Das ist eine neue Bestätigung der Thatlage, daß die Innungsbewegung in den nächstbetheiligten Kreisen einen so kleinen Boden nicht hat, wie häufig behauptet wird.

Der Kaiser empfing gestern wieder höhere Militärs und nahm Mittags die Besuche der Kronprinzen Herrschaften entgegen. Später arbeitete der Monarch noch längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts. Der Reichstanzler genießt dem Vernehmen nach, das Osterfest in Berlin zu verbringen, woselbst die Familie am 11. d., dem Ostermontag, den Geburtstag der Frau Fürstin Bismarck begehen wird.

Wie wir hören, würde Fürst Bismarck, falls die Anträge des Bischofs Dr. Kopp, auch die vom Herrenhaufe abgelehnten, im Abgeordnetenhaufe wieder eingebracht werden sollten, sich diesen Anträgen, soweit sie nicht über die bisherige Linie hinausgehen, nicht widersetzen, vielmehr eine wohlwollende neutrale Stellung zu ihnen einnehmen. Jedenfalls soll aber zu erwarten sein, daß der Reichstanzler für die Annahme der Herrenhausbeschlüsse in vollem Umfange eintritt. — Einer Mittheilung des „Hamb. Kor.“ zufolge beschäftigt das Zentrum hauptsächlich die Anträge des Bischofs Dr. Kopp in allen Punkten im Abgeordnetenhaufe wieder einzubringen und energisch zu vertreten. Daß dieser Entschluß auf eine Anregung des Monig. Galluberti zurückzuführen wäre oder daß der Papst von dem Eschialdi dieser Annehmungen seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf abhängig machen würde, wird indessen von der „Kreuzztg.“ auf Grund einer ihr „von wohlunterrichteter Seite“ zugegangenen Information bestimmt in Abrede gestellt. — Endlich sei erwähnt, daß die „Post“ eine Skizzenabgabe von päpstlicher Seite in Aussicht zu stellen scheint, von der allerdings, je nach ihrer Beschaffenheit, eine wesentliche Klärung der Lage und Förderung des Friedenswerkes erwartet werden könnte.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlass, welcher den bisherigen Votzhaster am italienischen Hofe v. Reußell aberkufen und unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz vorbeständig außerordentlicher Verwendung einstellen in den Reichsland vertritt.

Der Bundesrath hat bekanntlich den vom Reichstage beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für unthätig erhaltene Strafrechtspflege nachweisbar unthätig zur Beurtheilung eine billige Entschädigung zu gewähren. Nach der „Post.“ heißt es, das obliegende Wort des Bundesrats ist in erster Linie gegen die Forderung gerichtet, daß die Entschädigungsfrage vom Gegenstand richtiger Entscheidung gemacht werde. Die Art, bemerkt das Blatt dazu, im Einklang mit der letzten des Regierungskommissars in der Reichstags-Kommission, welche den Gesetzentwurf bezüglich Entschädigung für unthätig erhaltene Strafrechtspflege hat, abgelehnten Erklärung, daß der vorerwähnte Weg ist, zur Befriedigung des Kaisers, dem Reichstanzler einen entsprechenden Titel in den Reichsstaatskabinetts einzustellen, 2. das, daß der Reichstagsrat des Innern beschlossene frühere Verhandlung v. Reußell in der Reichstags den Antrag gestellt hatte, daß der Reichstanzler über die Forderung auf Entschädigung unthätig zur Beurtheilung entscheiden sollte. Bei den im Jahre 1882 im Justizauschusse des Bundesrats hatte obigen vorläufigen Besprechungen über die Sache hatte man sich einstimmig für die Verweisung eines Fonds zu Entschädigung der gedachten Art ausgesprochen.

Die Verhandlungen zwischen einigen hervorragenden Führern der konservativen, der freikonserativen und der nationalliberalen Partei in Sachen einer Branntwein- und Zuckerversteuerung, denen übrigens auch das Zentrum nicht ganz ferngeblieben sein soll, haben dem Vernehmen nach noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis geführt. Wir hören aber, daß die Erzielung eines für die Regierung wie für die an diesen Vorbesprechungen beteiligten Parteien annehmbaren Resultates mit Sicherheit vorherzusehen ist.

Die „Königsb. Hartung'sche Zeitung“ hatte in einer Note, mit gegen die Reichstagsfassen der Fürst Ludwig gegen den, daß das Geb. Reichstags, welches sich vermehrt mit dem Staatsbestand in einer öffentlichen Rolle befinde, im Falle unglücklicher politischer Ereignisse von dem Feinde als gute Beute in Besitz genommen werden könnte. „Es ist jedenfalls sehr leistung“, meint die „Korb.“, „daß, daß dieselben Leute, welche noch vor wenigen Wochen eine Vertheidigung der Behauptung für vollständig überflüssig erklärten, welche sicher die Hälfte ihrer Reichstagsmandate einbüßen, als das sie eingemüht hätten. Die Veresorsoriation nochmals auf eine längere Zeitdauer, überflüssig ist sehr leistung ist es, lagen wir, daß diese letzten Leute jetzt gegen Reichstagsfassen mit dem Kaiser einer feindlichen Invasion operieren, bei deren Schilderung die „deutsche Freirei.“ Quantität so angelegt wird, daß man bereits die in Berlin befindliche Militär-Reservateneinlagen in den Händen eines räumlichen Feindes erblickt.“

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ sagt betreffs der Zeitungsneulagen über die Vertheilung Bayerns an der Reform des Spiritussteuer, die Wittivirtung der bayerischen Regierung sehr ausdrücklich, den dem Reichstag zugehenden Entwurf den verchiedenen Verhältnissen somit anpassen, daß der spätere Anschlag Bayerns an die bei dem Entwurf schon jetzt theilhaftigen Staaten ermöglicht werde. Hierauf beziehe sich die Meldung von einer Zusammenkunft der deutschen Finanzminister. Daß die bayerische Regierung vor Abgabe einer bindenden Zustimmung sich mit dem bayerischen Landtag ins Einvernehmen setze, sofern der Gesetzentwurf aus dem Bundesrathe und aus dem Reichstage hergestellt herorgehe, daß dessen Einführung in Bayern wünschenswert oder notwendig ergehe, habe der Finanzminister bereits in der vorigen Landtagssession erklärt.

Wie die „Süd.-Land-Post“ das Organ der bayerischen (Konversations-)mittel, ist die Aufnahme der Fürstliche für Kaiser und Reich in das förmliche Kirchengebäude neuerdings vom protestantischen Oberkonsistorium beantragt, dieser Antrag jedoch abgelehnt worden.

Frankreich. Das englische Geschwader, das zu Ehren der Königin Viktoria nach Cannes kam, erwiderte die Salutschüsse nicht, welche die aus demselben Anlasse gekommenen französischen Kriegsschiffe abgaben. Dies veranlaßte einen Notenaustausch, aus welchem herorgeht, daß der Groß bloß wegen Mangels an Kleinfalber-Geschützen unterließ.

Ministerpräsident Goblet hatte durch ein Circular den Freimaurerlogen bekannt gegeben, daß sie nur geduldet Vereine seien und keine Politik machen dürften. Als Antwort haben sich 55 Stuhlmeister des „Grand Orient“ vereinigt, um ein Programm für die nächste Wahlperiode zu vereinbaren.

Rußland. Wie ernst sich Kattow in die Rolle der Rebenregierung eingelebt hat, dafür bringt der „Post.“ einen Beweis. Diefem Blatte zufolge schloß Kattow im August vorigen Jahres mit einem französischen Emisär (wahrscheinlich ist Zeroulobe gemeint) ein Präliminar-Abkommen, wonach Frankreich die Anstreichung Rußlands auf die Balkanländer mit Ausschluß Konstantinopols unterstützen sollte. Kattow übernahm dagegen die Mission, den deutschen Einfluß am Jarenhofs zu verdrängen. Außerdem wurde folgendes Zukunftsprogramm festgestellt: Unterstützung der russischen Okkupation Bulgariens, Rußland verhindert den deutschen Angriffskrieg gegen Frankreich. Kattow machte im Dezember vorigen Jahres dem Kaiser Mittheilung von diesen Vereinbarungen, aber nicht in erschöpfender Form. Der Kaiser schien nicht geneigt, das Programm Kattows anzunehmen.

Großbritannien. Auf dem Banquet, welches den Vertreter der Kolonien am Sonnabend gegeben wurde, hielt der Marine-Vord der Admiralität, Lord Charles Beresford, eine bemerkenswerte Rede: „Nicht Konstantinopel“, so sagte er, „sondern das Kap sei jetzt der wichtigste Hafen der Welt. England hätte seinen Namen groß gemacht, indem es die großen Seestrafen unter seine Herrschaft gebracht habe, es sei deshalb wünschlich nicht angebracht, daß es Gräben wie den Suezkanal vertheidigen wolle. England könne der ganzen Welt laden, wenn das Kap gut beschützt und besetzt sei.“

Belgien. Die Arbeiterpartei Lüttichs hat für eine Jahresmiete von 6000 Frsk. ein eigenes Grundstück im Mittelpunkte der Stadt für ihre Parteizentrale erworben. Das Haus trägt die Aufschrift „Belgische Arbeiterpartei“ und eine mächtige rote Fahne weht vom Dach herab. Ein Hundert Arbeiter als Aktionäre besitzen die Mieths- und Einrichtungsstellen. Hier sollen die Vertreter der Arbeitervereine, der Waas, die 25,000 Mitglieder zählen, tagen. Zu gleicher Zeit wurde zu Folkstone im Centre eine große kooperative Bäckerei eingeweiht.

Österreich. Bei der fortgesetzten Verabreichung des Budgets in der Deputiertenkammer erklärte Krupis, die von der Opposition geforderte Verminderung der Ausgaben würde das Meer und alle Verwaltungszweige desorganisieren, ohne die Lage zu verbessern; sein die von der Regierung vorgeschlagene Abgrenzung förmlichen Wiedereinlaß, welches die fortgesetzten Steuern gut tragen könnte, aufstellen.

## Die Missionenkonferenz der Prov. Sachsen zu Halle a. S.

hat bekanntlich im vorigen Jahre mit großer Einmütigkeit beschlossen, für die Mission in deutschen Schutzgebieten einzutreten und speziell in West-Afrika vorzugehen. Wenn nun auch von dem geistlichen Kreise und einer Anzahl Missionenfreunde bereitwillig gespendet worden ist, so ist es jetzt nach Jahresfrist den ausgesetzten

Beimhungen unseres Dr. Warnef doch erst gelungen, eine Summe von 33155 M. zu sammeln — eine geringe Gabe des deutschen Volkes für einen so großen Zweck.

In richtiger und praktischer Erkenntnis der Verhältnisse ist nun keine neue Missionen-Gesellschaft für Kamerun gegründet, sondern die blühende Baseler Missionen-Gesellschaft ersucht worden, dieses Gebiet in Angriff zu nehmen. Steht doch gerade der Baseler Missionen-Gesellschaft schon ausgedehnte Erfahrung in West-Afrika zur Seite.

Es ist nun Ende vorigen Jahres die Baseler Missionen-Gesellschaft mit fünf Arbeitern in Kamerun eingetroffen.

Sowohl die lebhafteste Förderung, welche gerade diese Mission in weiten Kreisen auch seitens vieler nicht fachverständiger Beirtheiler gefunden wie die charakteristischsten Verhandlungen, welche sie hervorgerufen, haben ihr aber eine Bedeutung von beinahe principeller Tragweite gegeben, welche uns zu einem ausführlicheren Eingehen nöthigt. Das unvollständige Material liefert uns ein lichtvoller Auszug des „Wiss.-Mag.“ (1887, 11 ff.):

„In Vorgehensweise der Baseler Mission in Kamerungebiet und in West-Afrika hat in überzeugender Weise darthut, wie diese Mission ebenso im Glauben genaug wie nüchtern und unmissig erwogen worden ist. Man muß Reuekt vor einer also handelnden Missionen-Gesellschaft bekommen, und wir würden wohl, daß alle diejenigen, welche in ihrer eigenen Sache die Hand nicht gefast haben, sich über die ihnen bei der deutschen Bekehrung und den darauf folgenden Kämpfen widerwärtige Behandlung zu beklagen, ist dem Verfasser des citirten Artikels, dem Baseler Missionen-Superintendenten, unbeschämlich geliehen. Er feierlichst kann nur die doppelt so wichtige, konstatieren, daß die deutsche Bekehrung bei den englischen Baptisten den Beweisen, entweder hervorgerufen oder verdrängt hat, die Arbeit dort abzugeben und 2. daß die englischen Missionen durch die deutsche Regierung nicht verdrängt werden sind. Er weiß aus zuverlässiger Quelle, daß ein solcher Verdrängung der deutschen Bekehrung nicht ungenug ist. Neben den politischen Verhältnissen legte aber auch das Bedürfnis, die Kräfte auf die seit 1878 begonnene Konsumtion zu veranlassen, den Baptisten jenen Entschluß: sich von Kamerun zurückzuziehen, nahe. Wenn also in deutschen evang. Missionenkreisen der Gedanke einer Kamerunmission erwogen wurde, so ist es in dem Besonderen der ev.-luth. entgegen. So wenig fand ein Verdrängung, eine andre Gesellschaft aus ihrem Gebiet zu verdrängen, das vielmehr ein Eingehen auf die eigenen Wünsche der andern Gesellschaft vorliegt.“

Die wird außer allen Zweifel gesetzt durch den mühen der Vorstände der Baseler und der Baptisten M.-G. haupttenden Schriftenwechsel. Wie nämlich der erstere, nachdem er bereits die für Uebernahme der Kamerunmission vordringen Fingerzeige in die erweiterte Erwägung gezogen, irgenwelchen hundertsten Beschlusse hätte, legte er am letzten unter dem 18. März v. J. folgende Fragen vor: „Sind Sie ganz entschlossen, die Kamerunmission unter allen Umständen aufzugeben? 2. Wenn das der Fall ist, welches sind Ihre Gründe? Nur die Bekehrung durch Deutschland? Das können wir als Gegenstand der Bewegung nicht anerkennen. Wir sind im Schritt, bei dem das geistliche Wohl vieler Menschen in Frage kommt, die theils schon getauft, theils der Taufe nahe sind. Wollen Sie das Ihr Werk unternehmen, so müssen Sie uns zuerst überzeugen, daß Sie es nicht weiter zu führen vermögen. Ihre Gesellschaft ist ein Werk, das in der letzten Erwägung ausgegangen, sondern hat sich allein auf den internationalen Standpunkt des Reiches Wortes gestellt. Deswegen tragen wir Bedenken, ein Arbeitsfeld zu betreten, das uns, wie es sich, aus nationalen Bewegungen angeboten wird.“

Die Antworten der Antworter der Baseler Missionen-Gesellschaft in einem Brief vom 24. März: „Auf die Frage, ob die baptistische Missionen-Gesellschaft entschlossen sei, die Kamerunmission unter allen Umständen aufzugeben, antwortete ich entschieden: Die baptistische Missionen-Gesellschaft macht die Schritte in Kamerungebiet nicht ohne relation zu lassen. In Erinnerung an alle die Segnungen der früheren Zeit möchte sie dieselben nicht aufgeben oder den Schritt verlassen ohne die Gewißheit, daß eine andere evangelische Mission das Werk aufnehmen würde. Der Grund, weshalb die Kamerunmission aufzugeben den Kamerunmissionen denkt, worauf Ihre erste Frage, wenn ich nicht irre, geht — sind es zwei oder drei: Nämlich unter den andern geordneten Verhältnissen bezüglich der Regierung des Landes und bei der Einführung der deutschen Sprache die der Vertheilung entgegenstehen wird, glauben wir, daß deutschredende Missionare hauptsächlich mehr Nutzen würden als englischredende und auch vom Volk lieber aufgenommen würden. Weiter hat die Kommittee schon längst das Bestehen, nicht im Innere von Afrika einzuordnen, und es öfnet sich ihr eben jetzt in Verbindung mit ihrer Kommittee die Thüre, die sie nicht unbedacht lassen darf. Die Kommittee erfordert 10 viele Mittel, 10 viele Menschen und 10 viel Geld, das die Mittel der Kommittee aus überste in Anpruch genommen werden.“

„Sind Sie höher die Kamerunmission in die Hände einer andern evangelischen Missionen-Gesellschaft legen, so müssen Sie sich freilich, sich der eine berufliche Aussicht eröffnen Arbeit zu widmen, welche ihr in Verbindung mit der Kommittee nicht überlassen ist. Sie sagt, daß die Mission alle ihre Kräfte und Geld erfordert und dabei ist, wenn sie sich mit Ehren vom Kamerungebiet zurückziehen könnte, ihre Arbeit in Afrika auf das Kongogebiet konzentrieren könnte. Sie mögen aus dem Gelegenen ersehen, daß das Verlangen der Kommittee in feiner Weise auf weltlichen Erwägungen beruht und gleich Ihnen erkennt die Kommittee keine solchen Wünsche an, auch nicht ihr die Nationalität nichts, da ihr Streben nur darauf geht, zu predigen das Evangelium aller Kreatur.“ Wenn Sie im letzten Abschnitt Ihres Briefes sagen: „Wenn die baptistische Missionen-Gesellschaft wünscht, daß die Baseler Mission ihr Werk in Kamerun übernehme, so muß sie uns zuvor überzeugen, daß es ihr unmöglich ist, es weiterzuführen, 10 ist darüber kein Zweifel, daß die baptistische Missionen-Gesellschaft das Werk fortzuführen kann, das sie 10 viele Jahre hindurch getrieben hat.“ Es ist aber in feiner Weise unmöglich, aber nach vorläufiger Erwägung der ganz verändernden Sachlage infolge der neuen Ergebnisse ist die Kommittee zu dem Ergebnis gekommen, daß aller Wahrheitsliebe nach deutliche Missionare in Kamerun zurückziehen müßten, und daß deren, wenn eine Vertheilung mit der Baseler Mission über die Vertheilung der Missionen in Frage zuerst werden könnte, die baptistische Missionen-Gesellschaft frei wäre, alle ihre Unternehmungen der ausgedehnten Unternehmung am Kongo zu widmen.“ Daran schloß sich noch die Versicherung, daß es gerade die durch ihre Arbeit auf der Goldküste des





